



Interview

Interview: **Gerhard Lob**

Im Gespräch mit dem Basler Kulturmanager **Christoph Müller**, der soeben zum neuen künstlerischen Leiter der Musikwochen Ascona gewählt wurde

Herr Müller, Kompliment zur Wahl zum neuen künstlerischen Leiter der Settimane Musicali Ascona SMA. Wie kam es zu dieser Wahl?

Ich wurde im letzten Herbst vom bisherigen künstlerischen Leiter Francesco Piemontesi direkt darauf angesprochen, als er seinen Rückzug plante. Er brachte mich in Kontakt mit der Stiftung. Natürlich hat die Wahl auch damit zu tun, dass ich im Oktober 2023 bekannt gab, die künstlerische Leitung von Gstaad aufzugeben. Damit war klar, dass gewisse Kapazitäten frei werden.

Die Leitung der SMA werden Sie im Herbst 2025 übernehmen, um das Festivalprogramm ab 2026 zu verantworten. Für Sie wird es eine von mehreren Aktivitäten sein.

Genau. Ich war und bin in verschiedenen Rollen im Kultur- und Musikbereich tätig, als Veranstalter im KKL Luzern, als Produzent von eigenen Konzertreihen und Festivalformaten, etwa „Erasmus Klingt!“ in Basel, ein Festival, das ich kreiert habe und das sehr gut läuft. Dazu kommt die künstlerische Leitung des Kammerorchesters Basel. Oder das Solsberg-Festival, das ich mit der Cellistin Sol Gabetta zusammen veranstalte. Die Musikwochen Ascona werde ich im Mandatsverhältnis leiten, im Auftrag des Stiftungsrates.

Sie werden künstlerischer Leiter, erhalten aber auch eine Beratungsfunktion für die Weiterentwicklung und Neupositionierung der SMA. Was bedeutet diese Doppelfunktion genau?

Ich werde das Festival auch im Management- und Organisationsbereich beraten. Ich bin der Meinung, dass das Festival im Moment gewisse Veränderungen braucht und dynamisiert werden muss. Die Veranstaltung muss in eine neue Zukunft geführt werden. Die Profilerweiterung ist nötig, um das Festival für ein breiteres Publikum interessant zu machen und die Besucherzahlen zu erhöhen.

Könnten Sie diese Veränderung nicht als künstlerischer Leiter verwirklichen?

Das kann ich nicht einfach alleine durchziehen. Ich werde der Stiftung beratend zur Seite stehen, weil die angestrebte Veränderung von der Trägerschaft mitgetragen sein muss.

VON DER KONZERTREIHE ZUM FESTIVAL



Christoph Müller hat klare Ideen für die SMA: Mehr Vokalmusik, Verdichtung auf drei Wochen, mehr Festivalatmosphäre

Können Sie Ihre Pläne schon ein wenig konkretisieren?

Ich habe der Stiftung nahegelegt, ein Festival zu organisieren, das sich nicht über fünf bis sechs Wochen in Form einer lockeren Reihe von einzelnen Konzerten dahinstreckt, sondern kompakt innert zwei bis drei Wochen mit täglichen Konzerten. Das erlaubt, eine eigentliche Festivalatmosphäre zu kreieren. Mir scheint dieser Ansatz auch zielführend, um einen entsprechenden Kulturtourismus zu generieren. Besucher können dann beispielsweise drei oder vier Tage ins Locarnese reisen und eine Vielzahl von Konzerten besuchen.

Kurz gesagt: Ein dichtes Festival statt einer wochenlangen Konzertreihe.

Ein Festival mit verschiedenen An-

geboten. Ich sehe beispielsweise auch die Möglichkeit, eine Plattform von Nachwuchsmusikerinnen und -musiker zu schaffen, etwa mit Meisterkursen und Konzertgesprächen. Es braucht ein niederschwelliges Angebot, um gerade das jüngere Publikum anzusprechen. Damit habe ich an anderen Orten sehr gute Erfahrungen gemacht.

Gibt es weitere Ideen?

Die Musikwochen von 2026 sollen zwischen dem 19. September und 10. Oktober stattfinden. Und jede Woche soll ein „Artist in Residence“ zugegen sein, eine Künstlerpersönlichkeit, die das Publikum in allen ihren Schattierungen kennenlernen kann.

Könnten Sie sich schon vor Ort ein Bild machen?

Ich kenne die SMA von Konzerten mit dem Kammerorchester Basel. Im Austausch mit Francesco Piemontesi konnte ich ebenfalls sehr viel erfahren. Ich will aber natürlich mit den Leuten vor Ort abtasten, was möglich ist. Dazu werde ich mit vielen Menschen in der kommenden Zeit sprechen, aber auch mit Partnern wie dem Orchester OSI, dem Kulturzentrum LAC oder dem Konservatorium der italienischen Schweiz und den lokalen Musikschulen. Mit einigen dieser Partner findet schon jetzt ein intensiver Austausch statt.

In den letzten Jahren haben die SMA unter Piemontesi vermehrt zeitgenössische Musik ins Programm genommen, was keinen grossen Publikumser-

folg hatte. Werden Sie weiter daran festhalten?

In Bezug auf das Programm ist es eine meiner Kernideen, noch mehr Rücksicht auf die Räume zu nehmen, in denen die Konzerte stattfinden. Die Kirchen eignen sich für sakrale Musik, Chor- und Kammermusik. Dem müssen wir vermehrt Rechnung tragen. Ich möchte insbesondere das Vokale künftig stärker gewichten.

Doch sinfonische Musik war stets die DNA dieser Musikwochen.

Die Auftritte von Sinfonieorchestern werden sicherlich bleiben, aber ich werde sie nicht forcieren. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch auf den Faktor Nachhaltigkeit

hinweisen. Wir haben in Gstaad versucht, das Festival ressourcenschonend zu organisieren. Das möchte ich auch bei den SMA verwirklichen. Ist es sinnvoll, wenn ein ganzes Sinfonieorchester von London für ein Einzelkonzert nach Locarno reist? Wohl kaum. Auch bei den Orchestern sind mittlerweile Vorbehalte gegen diese Art von Tourneen verbreitet.

Sind ihre Projekte finanzierbar?

Die Nachwuchsförderungsprojekte in der Schweiz haben eigene Töpfe. Und in dieser Szene kenne ich mich gut aus und habe Erfahrung. Daher bin ich zuversichtlich. Es braucht Ideen und Lust auf neue Wege. Das ist die Voraussetzung, damit der Funke bei anderen – wie den Geldgebern – überspringt.

Die CH-Media-Gruppe sprach von einer «brisanten Wahl», weil Sie ab 2026 zum Konkurrenten des Gstaad-Festivals werden, das Sie just in den letzten 24 Jahren verantwortet haben. Sehen Sie diese „Brisanz“?

Ich bin dankbar, wenn meine Wahl überhaupt als relevantes Thema in der Musikszene aufgegriffen wird. Aber ich halte fest: Jedes Festival hat eine eigene Geschichte und findet in einem eigenen geographischen, zeitlichen, kulturellen und ökonomischen Umfeld statt. Zugleich lässt sich nicht wegdiskutieren, dass am Ende alle Kulturveranstalter in Bezug auf das Publikum im gleichen Teich fischen. Ich bin überzeugt, dass ich mit meiner Erfahrung das Potenzial der SMA ausschöpfen kann. Die Rahmenbedingungen sind in meinen Augen ideal. Ein hochkarätiges, lebendiges und vielfältiges Klassikfestival im Herbst hat grosses Potenzial, noch viel mehr Publikum aus dem Norden nach Ascona zu locken als bisher.

Neue künstlerische Leitung der SMA ab 2026

Der Basler Kulturmanager Christoph Müller (54) übernimmt die künstlerische Leitung der Settimane Musicali Ascona (SMA) ab der 81. Ausgabe im Jahr 2026. Dies gab der SMA-Stiftungsrat in dieser Woche bekannt. Er wurde vom Stiftungsrat der SMA einstimmig zum Nachfolger von Francesco Piemontesi gewählt. Verbunden mit dem Auftrag der künstlerischen Leitung ist auch eine Beratungsfunktion für die Weiterentwicklung und Neupositionierung des traditionsreichen Festivals (siehe Interview). Christoph Müller wird seine Arbeit im Herbst 2025 aufnehmen und anfangs Jahr 2026 sein erstes Programm präsentieren. Der Präsident der Stiftungsrates, Francesco Ressiga Vacchini, wird in der Medienmitteilung wie folgt zitiert: „Wir freuen uns sehr, mit Christoph Müller einen erfahrenen und erfolgreichen Festival- und Orchester-Intendanten und Kulturveranstalter gewonnen zu haben, um die SMA in die 9. Dekade zu führen. Wir sind überzeugt, dass er mit innovativen Ideen, spannenden künstlerischen Ansätzen und seinen Erfahrungen mit komplementären Gefässen sowie seinem grossen Netzwerk die SMA weiter entwickeln kann.“ Francesco Piemontesi hatte im April dieses Jahres bekannt gegeben, die künstlerische Leitung der SMA nach 10 Jahren aufzugeben und sich ganz auf seine weltweite Tätigkeit als Konzertpianist konzentrieren zu wollen.

pd/gl

Zur Person: Christoph Müller

Der 1970 geborene Basler Kulturmanager ist ausgebildeter Cellist und seit 1996 in verschiedenen Funktionen für das Kammerorchester Basel tätig, unter anderem als Cellist und Geschäftsführer. Seit 2011 ist er der künstlerische Delegierte und Konzertmanager des Orchesters. Nach der Festivalausgabe 2025 wird Müller nach 24 Ausgaben die künstlerische Leitung von Gstaad Menuhin Festival & Academy abgeben. In den 24 Jahren seines Wirkens ist es ihm gelungen, aus einem reinen Musikfestival einen diversen Festivalbetrieb mit konsequenten Nachwuchsförderungen, einem Academy-Betrieb und eigenem Festival Orchester zu etablieren. Während der Zeit seiner Intendanz konnten die Publikumszahlen von 14'000 auf über 27'000 erhöht werden. Seit der Saison 99/2000 veranstaltet Müller mit dem Team von Swiss Classics den Lucerne Chamber Circle im KKL Luzern. In Basel hat er in den letzten 10 Jahren erfolgreiche Musikprojekte lanciert wie das Langzeitprojekt Haydn2032, die Basel Composition Competition, das interdisziplinäre Festival „Erasmus-klingt“ oder die Klassiksterne A-Cappella. Er ist Initiant des Umnutzungsprojektes „Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel“, welches 2020 eröffnet wurde. Im Jahr 2006 gründete er zusammen mit der Cellistin Sol Gabetta das Solsberg-Festival, welches kommandes Jahr die 20. Ausgabe feiert.

pd